

Abonnement
 in Wien, in der Expedition, Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halb- 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen L. L. Postämtern,
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Petitzeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Die lebhafteste Theilnahme der Lesewelt an der „Friedenszeitung“ ist uns der sicherste Beweis der Anerkennung unseres bescheidenen Strebens. Wir werden fortfahren, uns stets der Kürze und Bündigkeit zu befehlen, um unser Blatt Jedermann verständlich zu machen. Wir wollen immer wahr, offen, klar und freimüthig sein, ohne je die Würde der Journalistik und die Achtung vor dem Gesetze außer Acht zu lassen. Indem wir uns auf den historischen Boden der Thatfachen stellen, hoffen wir unsere Unparteilichkeit und Unabhängigkeit zu bewahren. Die „Friedenszeitung“ gehört gegenwärtig zu den gelesesten Blättern der Residenz, und wir erlauben uns somit, beim Beginn des Neujahrs unsere geehrten Leser zur geneigten weiteren Pränumerations-Einladung einzuladen.

Der Pränumerations-Preis für Wien beträgt monatlich 24 kr., mit Zustellung ins Haus 30 kr. C. M. Für die Provinzen mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr. C. M.

Die Völker-Industrieausstellung in London für das Jahr 1851.

Seit die Franzosen durch ihre Industrie-Ausstellungen, — mit denen sie zu einer Zeit begannen, wo Frankreich und fast das gesammte Europa von den Schwankungen gewaltiger Staatsumwälzungen erschüttert wurde, — den besten und sichersten Weg einschlugen, die Fortschritte der Industrie und Landwirthschaft zur öffentlichen Kunde zu bringen und dadurch stets zu neuen Strebnungen anzufeuern, haben diese Ausstellungen überall Anklang gefunden.

Das Großartigste, was in dieser Beziehung bis jetzt geschaffen wurde, wird die Londoner Industrie-Ausstellung sein, und wir halten es für Pflicht, im Voraus die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieselbe hin zu leiten.

Der zum Ausstellungsgebäude bestimmte Raum faßt eine Fläche von 2200 Fuß Länge und 450 Fuß Breite, also einen Flächenraum von fast einer Million Quadratfuß. Das Ausstellungsgebäude wird also etwa fünf Mal so groß werden, als die Peterskirche in Rom, welche, trotz der ungeheuren Massen der Pfeiler und Wände, 29,000 Menschen faßt. Eines der größten Schlösser in der Welt, das von Caserta bei Neapel, bedeckt mit seinen Höfen und Gärten nur etwa die Hälfte des Flächenraumes, welcher dem Londoner Ausstellungsgebäude gewidmet wird, und man wird sich demnach eine bequeme Idee von der Großartigkeit dieses Gebäudes machen können, denn das Wort „Million“ ist leicht gesprochen, aber schwer aufgefaßt, — gibt doch eine Million Thalerscheine auf einander gelegt eine Säule von der Höhe des Straßburger Münsterturmes!

Der Eröffnungstag der Ausstellung ist der 1. Mai 1851, und die Kommission wird alle Artikel, welche ihr in der Zeit vom 1. Jänner bis 1. März 1851 frei zugesendet werden, sobald sie für die Ausstellung geeignet befunden worden, annehmen und für ihre Aufbewahrung und Aufstellung Sorge tragen, ohne daß dafür Lagergeld oder sonstige Spesen oder Gebühren gezahlt werden. Auch für Brandschaden wird gestanden. Die aus dem Auslande und den Kolonien eingesandten Artikel gehen zollfrei ein und aus, und nur für die etwa im Lande verkauften wird der Zoll später nachbezahlt. Sämmtliche Artikel, sie mögen eingesendet werden von wo sie wollen, werden unter ein und dieselbe Klassifikation gebracht, also nicht Länderweise geschieden. Was die Maschinen betrifft, so sollen dieselben, wo es angebracht ist, während der Ausstellung arbeiten, weßhalb im Ausstellungsgebäude selbst eine große Dampfmaschine aufgestellt werden wird, welche die Arbeitsmaschinen in Gang erhält, wozu dieselben mit den nöthigen Vorrichtungen schon von den Ausstellern zu versehen sind.

Wegen der Prämien von 20,000 Pfund Sterling an Werth, werden von der Kommission die geeigneten Maßregeln zu deren gerechter und unparteiischer Vertheilung getroffen werden. Diese Prämien werden in Medaillen bestehen, deren es sechs Klassen geben soll. Die größte Medaille

wird 100 Pfund Sterling an Werth haben. Zu den Zeichnungen für diese Medaillen ist ebenfalls eine Konkurrenz ausgeschrieben.

Die Aufstellung der Artikel wird in vier Klassen erfolgen, und zwar:
 1. Rohstoffe und Produkte, welche bis jetzt Gegenstände der menschlichen Industrie sind. 2. Maschinen für Ackerbau, Fabrik- und Manufakturwesen und andere mechanische Erfindungen, deren man sich bei Bearbeitung der Rohstoffe bedient. 3. Erzeugnisse des Fabrik- und Manufakturwesens. 4. Plastische Kunstwerke im Allgemeinen, als Beispiele, wie Geschmack und Geschick die Erzeugnisse der Industrie auszuschnücken vermögen.

Inland.

— **Wien, 1. Jänner.** Man erzählt, daß die Errichtung eines Schwurgerichtes für Wien höheren Ortes zur Sprache gekommen sei, da die Menge der zur Aburtheilung gelangenden Fälle für die Kräfte eines einzigen Gerichtshofes zu groß werden dürften.

— Dem Vernehmen nach wird in der General-Versammlung der Nationalbank der Antrag auf Niederlegung eines besondern unparteiischen Komitès zur Revision der Gehahrung des Bankinstitutes gestellt werden. Auch im verfloffenen Jahr kam ein dergleichen Antrag vor, blieb aber in sehr großer Minorität, daher unangeführt. Wegen Bestimmung der Bank-Dividende ist, wie wir hören, die Frage noch offen. — Im Finanzministerium werden die Vorarbeiten wegen Regelung unserer entwertheten Valuta ohne Unterbrechung fortgesetzt; ein definitiver Beschluß ist übrigens in dieser Beziehung noch nicht erfolgt.

— Um den neu-konstituirten Gemeinden jede mögliche Hilfe angedeihen zu lassen, hat das Ministerium des Innern eine leichtfällige Anleitung zur Verwaltung des Gemeinde-Vermögens durch die Statthalterien veröffentlicht lassen, welche zunächst für kleinere Gemeinden bestimmt ist.

— „Moy“ und „Wanderer“ schreiben: Wir hören, daß ein Theil der Prager Malgefängenen, welche in Theresienstadt in Verwahrung waren, nach dem Prager Schlosse abgeführt worden sind. Man will diese Thatsache mit der nahe bevorstehenden Urtheilslandmachung in Zusammenhang bringen. — Wir können die Angabe, daß die Malgefängenen sich in der Festung Theresienstadt befinden, als falsch bezeichnen; denn gut unterrichtet über den Stand der Dinge in Prag, können wir bestimmt versichern, daß die Prager Malgefängenen zur Stunde noch sich am Grabschn in Prag befinden.

— Die Uebernahme der Krakau-Schlesischen Bahn von Seite Oesterreichs dürfte im nächsten Jahre den Bau einer Flügelbahn zur Folge haben, die Bockau mit Krakau verbindet, wodurch die direkte Verbindung zwischen Wien und Bockau hergestellt, und eine Verlängerung der Bahnstrecke nach Lemberg und Brody ermöglicht würde. Bekanntlich beträgt die Strecke von Krakau in die Steinsalzwerke Bockna's nur einige Stunden.

— Den k. k. Postämtern ist der postamtliche Tarif ausländische Zeitungen für das Jahr 1851 mit dem Auftrage zugesendet worden, auf alle darin verzeichneten Zeitschriften, insofern nicht einzelne Verbote entgegen stehen, Pränumerations anzunehmen.

— **Linz.** Zur Durchführung der neuen Theaterordnung sind in der Landesbauverwaltung Linz bereits die definitiven Bestimmungen getroffen worden.

— In dem Orte Buchberg bei Linz kam der traurige Fall einer Volksjustiz abermals vor. Dem dortigen Bauer Josef Weiß wurden nämlich in der Nacht vom 17. zum 18. d. nach Auslösung eines Fensters Effekten von nicht unbedeutender

beuten dem Werthe gestohlen. Am 18. Nachmittags hörte eine Gend'armier-Patrouille in dem bei Buchberg gelegenen Walde ein Hilfsgeschrei, eilte demselben nach und traf eine größere Zahl von Einwohnern aus Buchberg, welche einen Mann, der sich Hofbauer nannte und der mit Stricken an einem Baume festgebunden war, in unmenschlicher Weise mißhandelten, weil derselbe überwiegen war, den erwähnten Diebstahl verübt zu haben. Die Mißhandlung wurde sogleich eingestelt, Hofbauer verhaftet und die gerichtliche Untersuchung dieses Vorfalles wegen eingeleitet.

— **Brünn**, 30. Dez. Herr Großhändler Theodor Bauer ist von seiner Reise nach Transkaukasien und Persien glücklich in seiner hiesigen Heimat angelangt.

— **Troppau**. Der schlesische Landesauschuß hat die von Dr. Dietrich beantragte Adresse an Se. Majestät, wegen baldiger Einberufung des schlesischen Landtags, durch Stimmenmehrheit angenommen.

— **Wesib**. Die Errichtung einer großartigen Cigarrenfabrik in Wesib ist bevorstehend und stellt sich als dringend dar, weil fortwährend große Mengen Cigarren aus den übrigen Fabriken nach Ungarn eingeführt werden, zu deren Verfertigung Ungarn die Blätter liefert. Für Wesib selbst entspringen daraus mehrere Vortheile, namentlich indem der Arbeitslohn im Lande bleibt und die Fabrikarbeiter, welche bis jetzt bei Privaten beschäftigt waren, wieder Arbeit finden können.

— Wie der „Magyar Hirlap“ meldet, hat das Haus Wobjaner alle in Wesib gelegenen Fürst Grassalkovich'schen Häuser und Gründe von dessen Erben dem Grafen Bizay (der bekanntlich mit den Gläubigern sich ausgeglichen hat) an sich gebracht. Unter anderem auch das an das Nationaltheater angrenzende, bisher als Schützengasse verwendete Gebäude, das nun in ein prächtiges zwei Stock hohes Wohnhaus umgewandelt werden und eine Restauration und ein Kaffeehaus erhalten soll, was einerseits diese Gegend zieren, andererseits den das Nationaltheater besuchenden Gästen einen komfortableren Vereinigungsort bieten wird. Das genannte Banquierhaus brachte die Realkitäten (den erwähnten Grund, das Postgebäude, das Gasthaus zum Greifen, und ein Haus in der Fünflerchengasse) für die Summe von 260,000 fl. C.M. an sich.

— Ein Chemann, der mit seinem Weibe in Banl geriet, biß ihr, wie der „Mag. Hirlap“ erzählt, ein Ohr ab, nähte ihr aber, nachdem sie sich veröhnt, dasselbe wieder an! Eine eigenthümliche Kinoplastik, die wohl nicht empfehlenswerth ist.

— **Ofen**. Eine Kartenausschlägerin in Ofen prophezeite, wie der „Olyg-futar“ meldet, einem Bräutigam dieser Tage, daß er binnen drei Tagen ein außerordentliches Glück machen werde. Die Prophezeiung ging wirklich in Erfüllung, denn nach drei Tagen war seine Braut mit einem Inbustrieritter davon gegangen.

— **Ing. Altenburg**, 28. Dez. Sr. k. l. Hoheit Erzherzog Albrecht hat, als Grundbesitzer der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, die Benutzung der Grundwirthschaft nebst Zugehör zu Demonstrationen und Anschauungen gestattet.

— Aus der **Bakony** meldet man der „Presb. Jtg.“ von — Holzmann- gel. Es beklagen sich hierüber besonders die Bauern, welche Unterthanen weltlicher Herrschaften sind; nur in den Besigungen der Geistlichkeit ist man mit den Waldbauschneidungen bisher ziemlich glimpflich umgegangen, weil man sich dort an die theersauren Verordnungen hielt. Der größte Theil des Bakonyer Waldes ist jetzt von Räubern ziemlich gesäubert, nur im nördlichen Theil desselben, besonders zwischen Moor und Welsenburg, halten sich noch ehemalige bewaffnete Horden auf. Laut einer kürzlich ergangenen Verordnung wird im Bakonyer Walde im Laufe des Winters unaufhörlich Jagd gemacht werden.

— **Agram**, 28. Dez. In Folge der neuesten Verordnung des Kriegsministeriums sind viele Offiziere der Grenzregimenter in Pensionstand getreten.

— Durch eine am 18. und 21. Dez. zwischen Dobove und Berlovec stattgefundene Beschädigung der Telegraphenpfeile und Entwendung des Drahtes, wurde die Verbindung zwei Tage unterbrochen, ist aber bereits wieder hergestellt worden. Auch der mutwillige Thäter, ein Bauer, soll bereits entdeckt sein.

— **Mailand**. Seit einigen Tagen, meldet die „M. lith. Korresp.“ vom 23. Dez., ist bei dem hiesigen Kriminalgericht ein Prozeß von großer Wichtigkeit und Ausdehnung anhängig gemacht worden. Es handelt sich nämlich um Anknüpfung der geheimen Käden zu einer sehr weit verzweigten Falschmünzer-Gesellschaft, die schon seit längerer Zeit allmählig eine sehr bedeutende Summe falscher Gold- und Silbermünzen, und zwar vorzüglich Zwanzig-Franks- und Zwanzig- und Bohn-Kreuzerstücke in den öffentlichen Verkehr eingeschmuggelt hatte.

Ausland.

— **Paris**, 24. Dez. Sie wissen bereits, daß ein bonapartistisches Journal, „Le Pays“, die Memoiren der Lola Montez gekauft hat, und am 1. Jänner kommenden Jahres beginnen wird, dieselben im Feuilleton zu veröffentlichen. Ein gutes Geschäft wird das fragliche Journal mit den übrigens theuer erkauften Memoiren jedenfalls machen, indem seit den wenigen Tagen der Ankündigung schon 5600 neue Bestellungen eingegangen sein sollen, und die Administration Anstalten trifft, um während der ersten drei Monate des künftigen Jahres eine Auflage von 35—40,000 Exemplaren drucken zu können. Inzwischen werden diejenigen, welche in den fraglichen Memoiren große Skandale und zweideutige Szenen zu finden hoffen, beim Lesen enttäuscht werden; wenigstens habe ich bei einem flüchtigen Durchblicke, den ich in das Manuscript werfen konnte, mich überzeugt, daß ein Leben, wie das der Gräfin Randsfeld, wohl nicht in anständ-

gerer Form hätte beschrieben werden können, als es von dem Verfasser dieser Memoiren geschehen ist. Ich sage „Verfasser“, weil natürlich der Zusatz der Ankündigung: „geschrieben durch sie selbst“, nur eine Lockspise ist und ich Ihnen mittheilen könnte; es ist derselbe, der vor Kurzem im „Bulletin de Paris“ eine so ungläubliche Beschreibung einer Soirée zum Westen gab, welche bei Lola Montez stattgefunden hatte.

— Am 27. August wurde ein Arbeiter verhaftet, weil er in einem Wirthshause „es lebe die demokratisch-soziale Republik“ gerufen hatte. Derselbe wurde erst am 21. Dezember vor das Assisen-Gericht gestellt, für schuldig befunden und zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Turin**, 23. Dez. Ein großartiger Circus für Equitationsspektakel jeder Art soll demnächst hier unter Mitwirkung der Regierung, welche den erforderlichen Bauplatz bereits angewiesen hat, ausgeführt werden.

— Das Schicksal des Gesetzes über Auflagen auf die Fabrikation ist bereits auf telegraphischem Wege bekannt. Gegen Ende der Sitzung kündigte der Finanzminister eine Reduktion von 13 Millionen von dem Passivum des Budgets an, was den glücklichen Eindruck hervorbrachte.

— **Florenz**, 21. Dez. Der zwischen Toskana und Rom abgeschlossene Zollvertrag bezieht sich zunächst auf mögliche Unterdrückung des Schleichhandels, der auf den Grenzen beider Staaten unterhalten wird, sondern auf einige Erleichterungen des Verkehrs im Allgemeinen und insbesondere des belverfälschten Grenzverkehrs.

— **Sicilien**. Man schreibt der Turiner „Concordia“ aus Palermo vom 3. Dez.: „Alle Nachrichten, welche Ihnen über die Bewegungen von Sicilien zugekommen sein können, sind wahr und positiv. Mehrere Haufen bewaffneter Leute zu Fuß und zu Pferd haben sich gebildet und Position auf den Höhen von Sciacca und Carleone genommen; Scharmügel haben zwischen ihnen und den mobilen Kolonnen stattgefunden; überall haben sie den Vortheil gehabt und sich gut mit Munition und Waffen versehen. — Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß die Unfertigen im Thale Trapani eine Kompagnie Polizeisoldaten gefangen genommen haben; in einem improvisirten Kriegsrath wurde beschloffen, keinen zu tödten, sie aber alle nackt und mit Roth bedeckt dem Polizeidirektor Maniscalco zurückzusenden.“

— **Berlin**, 29. Dez. Mit dem 13. Jänner l. J. (1. Jänner alten Stils) werden die polnischen Grenzbeamten in Russisch-Polen ihres Dienstes entlassen und durch russische Beamte ersetzt werden, für welche bereits Quartier bestellt ist. Dieselben sollen militärisch organisiert werden; ihre Zahl übersteigt das bisherige Aufsichtspersonal beinahe um das Doppelte.

— Dieser Tage ist ein Konvoi von 171 Freiwilligen, die sich aus Schleswig-Holstein nach Preußen zurückbegeben, hier durchpassirt. Sie waren größtentheils in sehr bedürftigem Zustande, denn ihre Militärkleidung war ihnen abgenommen, und sie hatten nur ihre eigene, beim Eintritt abgeliefert, zurückgehalten, da die Mehrzahl im Sommer dorthin abgegangen war, nur äußerst leicht war. Viele haben die Reise im Frack und Sommerrod gemacht. Ihre Reisegeld betrug zwei Thaler: allein sie hatten, bevor sie die Eisenbahn erreichten, beschwerliche Märsche zu machen und freie Eisenbahnfahrt nur bis Wittenberg. Dort übernachteten sie, und da ihnen kein Quartier gegeben war, zumeist in den kalten Waggons! Sie trafen freilich einige Tage später, als der festgesetzte Termin (15. Dez.) bei den Fahnen ein; indeß da ihr Abmarsch von dort nicht von ihrem festen Entschlusse abhing, sondern vieler Formalitäten nöthig waren, die Meisten auch keine Reihemittel besaßen, so wird diese Verspätung wohl ohne Weiteres nachgesehen werden.

— **München**, 28. Dez. Dieser Tage wurde der ehemalige Papierfabrikant Joachim der Brandstiftung angeklagt, zum Tode verurtheilt. Er hatte früher ein beträchtliches Vermögen, fuhr in glänzender Equipage und machte stets großen Aufwand. Seine erste Frau brachte ihm 30,000 fl., seine zweite ein Heimathsgut von 10,000 fl. und eine spätere Erbschaft 2400 fl. zu, aber sein Müßiggang, Wohlleben u. s. w. brachten ihn nach und nach um Alles und zuletzt auf die Anklagebank, da er seinen eigenen Hof angezündet hatte. Sein mitangeklagter 14jähriger Sohn wurde freigesprochen.

— **Hendenburg**, 27. Dez. Durch Armeebefehl ist den Kruppen bekannt gemacht worden, daß der Generalmajor v. Gerhardt, früher Kommandeur der Avantgarde-Brigade, weil er ohne Urlaub die Armee verlassen, aus schleswig-holsteinischen Diensten entlassen worden ist. — Gestern Morgen war ein kleines Vorpöngengefecht bei Lottorf und Kropp, bei welchem auch schweres Geschütz thätig war; es scheint nicht von Belang gewesen zu sein.

— **Konstantinopel**, 20. Dez. (X. D.) Eine Bosphorus-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft hat sich gebildet. Said Pascha ist wegen der Angelegenheit des preussischen Unterthans Komens von Damaskus nach Koniah veretzt worden, wobei die Gerichte sein Urtheil sprachen. Mehemed Pascha ist am 1. d. in Aleppo mit 4000 Soldaten eingetroffen.

— **Athen**, 19. Dez. (X. D.) Gestern hat sich das Kammer-Bureau gebildet. Präsident ward Gintides, Vizepräsident Danapelos Logothetos. Fast alle von der Regierung unterstützten Wahlen wurden für gültig erkannt. Der Minister des Innern hat dem Senate zwei Gesetzesvorschläge überreicht, einen wegen Ernennung von Rechnungsbeamten, den zweiten wegen Abänderungen in der Organisation der Provinzialräthe. Der Polizeipräsident Monastiriotti ist abgesetzt worden.

* Es verlautet, daß die k. k. Stadt-Kommandantur die Regelung der Urtheil-Angelegenheiten der k. k. Stadthauptmannschaft überlassen habe.

* Die Nordbahndirektion ließ durch den Pyrotechniker Siuwer im Bahnhofs-Proben mit neuartigen Knallsignalen vornehmen, welche vom besten Resultate begleitet waren. Diese Signalführung besteht in einer Knall hervorbringenden Vorrichtung, welche auf die Schienen gelegt wird, und dem Lokomotivführer durch den Knall, der entsteht, wenn die Maschine die Vorrichtung berührt, anzeigt, daß ein Hinderniß der Weiterfahrt entgegensteht. Bei Nacht und Nebel, wenn kein sichtbares Zeichen gegeben werden kann, ist diese Signalführungsmethode von großem Werthe.

* Die Thorsperre, die, wie bekannt, in den Vorstädten im Winter um neun Uhr stattfindet, ist noch immer Gegenstand der heftigsten Debatten. Man spricht von einer abermaligen Peitlon mehrerer Vorstadt-Gewerbsleute um Bestimmung einer gleichen Sperrstunde für Stadt und Vorstädte.

* Nach dem dieser Tage in Wien vorausbegabten postämlichen Verzeichnisse der ausländischen Zeitungen erscheinen in Deutschland mit Ausschluß des Kaiserthums Oesterreich im Ganzen 746 Zeitungen; davon in deutscher Sprache 645; in französischer 5; in englischer 1; in polnischer 15; in wendischer 3; und in lithauischer Sprache 78 Journale. In Paris erscheinen 160, in London 97, in Petersburg 36, in Leipzig 68, in Berlin 79 verschiedene Zeitungen. Für ganz Europa mit Ausschluß Oesterreichs sind 1282 verschiedene Journale und Zeitungen verzeichnet.

* In der Josefstadt Nr. 48 wurde aus einer versperrten Wohnung durch Absperrung mittelst eines Nachschlüssels eine Uhr sammt Kette, dann 4 Meer-schaumpfeisen in Gesamtwert von 225 fl. entwendet.

* Der aus dem Stochhause der Alferlaserne entsprungene Artillerist Berger wurde durch die Stadthauptmannschaftliche Sicherheitsbehörde am verfloffenen Samstag in Fünshaus wieder aufgegriffen.

* * Um unsern Lesern einen Begriff von dem Charlatanismus zu geben, womit man unerfahrene Leute durch sogenannte „kalifornische Aktiengesellschaft“ um ihr gutes Geld betrügen wollte, brauchen wir nur folgende Stelle eines dieser Programme mitzutheilen. Da heißt es unter Anderm wörtlich: „Das Beneßze der Aktien wird unfehlbar so kolossal sein, daß wir uns geradezu scheuen, die unsern Herren Aktionären zukommenden Dividenden in Biffen auszubrüden.“

* * Der bekannte Lajschenspieler Baron ist in Konstantinopel das Opfer einer Mordthat geworden. Nachdem er bereits vierzehn Tage verschwunden war, begab man sich erst in das Haus, wo er gewohnt hatte, und fand nach erbrochener Thüre seines Zimmers in Bett seinen bereits unkenntlich gewordenen Leichnam, dessen Kopf vom Kumpfe fast gänzlich durch einen Schnitt getrennt war. Auf einen istherklich Dolmeisch, den der Baron immer um sich hatte, fällt der Verdacht, diese Gräueltat verübt zu haben. Alle Gegenstände von Werth, die der Unglückliche besessen hatte, waren verschwunden.

* * Die im Berliner zoologischen Garten befindlichen fleischfressenden Thiere erhalten nicht mehr Fleisch von Pferden, sondern von anderen Thieren zur Nahrung, da man die Erfahrung gemacht haben will, daß das bisher gereichte Pferdefleisch die reißenden Thiere mehrfach herbeführt.

* * Vom General Castellane wird aus Lyon ein bezeichnender Zug gemeldet. Ein Barbier, bekannt als rother Sozialist, hatte sich geäußert, er wüßte nichts, als den General unter sein Messer zu bekommen, um ihm den Hals abzuschneiden. Castellane, welcher davon vernommen, stellte sich bei dem Figaro ein und begab sich unter das Scheermesser. Der Sozialist nahm dem seltenen Kunden den Bart ab, aber nicht den Kopf, und erhielt nebst einem Silberstück die Bemerkung in den Kauf: „Ich fürchte keine Drohungen: was ihr und eure Freunde euch merken laßt!“

Feuilleton.

Die Stiefmutter.

Novelle von Wilhelm Walbau.

Mitternacht war nahe. Der Chevalier Melac verschmähte trotz des ermüdeten Mittes, den er heute im schlechten Herbstwetter gemacht, den Schlaf, und saß noch wach und munter in dem kleinen Gemache, das man ihm gastfrei im Schlosse des Herrn von Esenheim angewiesen. Der junge Mann hatte das Fenster aufgestoßen, und horchte auf das dumpfe Gebraus des Rheinstromes, welcher tief unter ihm floß, und sah zugleich in das milde Licht des Mondes, der schmal und sichelförmig im letzten Viertel sich zeigte, und einem goldenen Rahne gleich langsam durch das stillgewordene, gereinigte Luftmeer dahinfuhr. Welches, das sanfte Himmellicht und das geheimnißvolle Lied der Wellen schien dem bewegten Gemüthe des Einsamen wohl zu thun, und er versank nach und nach in jenes träumerische Sinnen, dem ein gewisses Alter sich so gern hingibt, weil es nur schwankende, halberkennbare Bilder darbeut, die dem ungewissen Willen, dem ansichern Hoffen, dem veränderlichen Begehren ähneln, welche in diesen Lebensjahren den Uebergang vom Jünglinge zum Manne charakterisiren. Doch mit jeder Minute, in welcher Malec sich dieser Träumerei überließ, mit jedem Blicke der halb geöffneten Augen auf die im Halblichte der Mondnacht erhellte Gegend außen, oder innen auf die Wände und Mobilien des Zimmers verweilten sich die Gegenstände und Gestalten seiner Phantasie, und die Erinnerung wiederholte ihm eine Periode seines Lebens, die ihm zwar unvergesslich geblieben, welche sich aber in den drei Jahren, seit dem sie veronnen, nie so deutlich ihm dargeköllt als jetzt, wo der Zufall ihn wieder auf ihren Schauplatz gerufen.

Drei Jahre waren verflossen, seit er in dieser Gegend einen schönen Monat verlebte. Von seinem Onkel, dem Marschall de Champ, Grafen von Melac, welcher ihn, der früh eine Waise geworden, väterlich beschützte und erzogen hatte, wurde er damals dem neuen Gesandten am dänischen Hofe, dem Marquis Doutepeaux, als Kavaliere mitgegeben, um auf der Reise zum Norden und im Auslande Welt- und Menschenkenntniß zu sammeln, und sich für eine glänzende Zukunft zu bereiten. Der Ambassadeur erkrankte in Mainz, sein Nebel zog sich in die Länge und verzögerte die Weiterreise um viele Wochen. Die jungen Edelleute im Gefolge des Marquis, unter denen sich auch der junge Rousseau, des berühmten Jean Jacques Vater, befand, dessen poetischer Geist auf seine Gefährten unwiderstehlich einwirkte, zerstreuten sich zu nahen und fernem Ausflügen in die herrliche Gegend, und der junge schwärmerisch-ritterliche Philibert Melac, der bisher nur Paris, den Hof des Königs, die Fechtshule und das Kollege, und höchstens die Dorfschaften und Rittergüter auf sechs Meilen in der Runde der Hauptstadt Frankreichs als das Theater seines Lebens gekannt, ward von dem prangenden Gottesgarten, welcher den majestätischen deutschen Grenzstrom umfrängt, in solches Entzücken versetzt, daß er gleich einem Irrenden Ritter alle seine Höhen und verstecktesten Winkel durchwanderte, und von seinen Gefährten, welchen das äppige Treiben in der großen Stadt des geistlichen Erzfürsten mehr zusagte, getrennt, oft seine Entdeckungswelt weit an dem Strome hinauf oder hinunter ausdehnte.

So verlor er sich auch in die Gegend, wo ein Herr von Esenheim mit seiner Familie ein altes Steinshloß bewohnte, das den jungen Ritter durch sein antikes Aeußere, seine köstliche Lage fesselte, und in welchem er mit seinem kleinen normannischen Rosse eine gastfreie Aufnahme nicht vergebens suchte. Doch nach wenigen Tagen fesselte ihn die wirtschaftliche Familie mehr als die Naturumgebung, und bewog ihn seine Urlaubzeit bis auf den letzten Termin der neuen, von mehrfachen Seiten den erst seit Kurzem in die fremde Welt eingetretenen Jüngling ergreifenden Bekanntschaft zu weihen.

Der Herr des Schlosses, ein kleiner, hagerer Mann mit scharfen Gesichtszügen, die mehr Geist versprachen, als hinter ihnen wohnte, hatte am erzbischöflichen Hofe einen Ehrenposten bekleidet; sein Verstand genügte den bewegten, scharfen Weltvorhältnissen nicht, sein aufbrausendes, eigenwilliges Wesen sagte dem höflichen Treiben nicht zu, und so folgte es natürlich, daß Herr von Esenheim sich zurückgezogen sah, indem man weder seine unbeholfenen Dienstleistungen suchte, noch seiner reinen Unbesonnenheit die Geheimnisse des Staats zu vertrauen sich genügt fühlen konnte. Er gab unwillig den Hofdienst auf und zog sich nach seiner Stammburg zurück, wo er selbst den König spielen konnte, wo jedoch das einzig sich darbietende Vergnügen der Jagd und die Gesellschaft wilder Jagdgefellen das bischen Licht seines Geistes fast gänzlich verlöschte, und dagegen die ihm angeborne Hochheit und den ihm zur Natur gewordenen Jähzorn wachrufen ließ in ungezügelter Naturfreiheit. Herr von Esenheim stand auf der Spitze des Mannesalters, doch war er gesund und kräftig, die Natur ersehte, was sie an geistigen Schätzen versagt, durch eine unzerstörbare Konstitution des Leibes, und der fast sechzigjährige Nimrod durste sich allen Lebensgenüssen ungekräftigt hingeben, und er verschmähte keinen derselben, der sich ihm in seiner freiwilligen Verbannung darbot.

Als etwas Neues zog der Chevalier in den ersten Tagen des Schloßherrn Theilnahme an, aber schnell ging sie in Rauch auf, da der Pariser Junker sich so wenig als ein Meister auf der Jagd, noch als ein Weinkenner bewies, und seine Erzählungen von dem neuen Garten zu Versailles, Le Notre's Meisterstück, von Lally's des neuen Dryheus Zaubertönen, von den Feuerfesten der Malmaison und Montespan, oder gar seine Gespräche über Fenelons Telemach und Molleres Tartüffe und Bauans neuen Festungsbau Herrn von Esenheim bis auf den Tod langweilen mußten.

Desto willkommener wurden jedoch diese Berichte aus einer neuen Welt den hürigen Burgbewohnern. Die Edelfrau war eine zarte Dame, die im scharfen Kontrast mit dem Gemal von der Natur einen so feinen Körper erhalten, daß die Seele allenthalben durch die Haut, die an Farbe und Durchsichtigkeit dem Porzellan gleich, hervorleuchtete; wie der arme Schmetterling, den eine frühe, trügerische Sonne aus der Puppe gelockt, und dem der wieder einbrechende Nachtfrost idbiot, so ward sie aufgerieben durch den unaußlöshlichen Bund mit dem materiellen Gemal, und ein Bild der langsamen Auflösung sah sie lilienweiß und still duldbend unter ihren Kindern, in flummer Ergebung, die nur durch den Blick auf das freundliche Dreiblatt der Lieblinge gestört wurde, und gern hütete sie des fremden Geschwäg, das ihre trüben Träume auf eine Zeit lang verschluckte.

Melac fühlte sich wunderbar von dem feinen Leidenbilde angezogen, und es dünkte ihm, als sei ihm in ihr seine Mutter erschienen, die er nie gekannt, und mit raschgeschlossener Freundschaft schloß er sich an den Junker Jerome, einen achtzehnjährigen, offenen, viel versprechenden Jüngling; mit zarter Neigung, deren Tiefe er erst nach der Eifersüchtigkeit erkannte, huldigte er dem sechzehnjährigen Fräulein Klara, und wiegte den kleinen, lieblichen Spätling, die dreizehnjährige Angela auf seinem Knie, die sich bald als seine Herrscherin gebärdete, ihn wie einen Bagen und Haushofmeister in ihrer Puppenwelt gebrauchte, und durch ihre naiven, klugen Einfälle ihn für den seltsamen Dienst zu gewinnen und fest zu halten wußte.

Doch außer diesen Familiengliedern ward noch eine Person nicht von ihm übersehen, die zwar eine untergeordnete Rolle zu spielen schien, deren geheimer Einfluß aber bald von ihm erkannt wurde. Es war ein Frauenzimmer, Aurora benannt, welche als Gesellschafterin von Mainz mitgenommen worden, und welche bei der Krankheit der Edelfrau alle Funktionen der Haushofmeisterin, der Gouvernante, der Wirthschafterin, überhaupt im weitesten Sinne der Stellvertreterin ihrer Dame in sich vereinigt zu haben schien. Demoiselle Aurora schwebte auf der höchsten Jahrestufe ihres Geschlechtes, sie feierte ihren Geburtstag noch unter der Zahl dreißig, erstohete jedoch jedes Mal, wenn der Geburtstagskuchen, den ihr die Kinder brachten, eine Zahl in seinem süßen Centro sehen ließ; übrigens berechtigte sie ihre Außenseite zu der Auwärheit und Beherrschung, denn ihre Gestalt trug alle Blüthe der Jugend; ihre Größe überschritt die angenehme Mitte nicht, welche die Männer vorziehen; aber einer schlanken Taille hob sich eine üppige Brust; die lockende Wölbung der Hüften trug ein zierlicher Fuß; natürliches Roth malte die runde Wange; unter breiter Augenbraue glühte ein dunkles Auge, aus dem gleich dem Farbenwechsel des Chamäleon jetzt kühle Laune, dann verlockende Sentimentalität, dann brennende Leidenschaft und jetzt wieder stiller, anziehender Tiefinn an das Licht trat, wie es der Besiegerin passend schien, und eine Gewandtheit und Lebhaftigkeit ihres Benehmens, eine fast unbegreifliche Kunstfertigkeit, sich in alle Hausgenossen zu fügen, Allen gerecht zu sein, gab ihr eine mysteriöse Gewalt, mit der sie, die Untergeordnete, die arme, bürgerliche Waise, Alle, denen sie zu dienen schien, auf wunderbare Art beherrschte.

Keine Woche war verlaufen, und auch Pflückert fühlte sich unterjocht und gebunden. Freilich mußte sie dem jungen Pariser, der wenigstens von fern dem Hofleben des vierzehnten Ludwigs zuschauen gedurft und dessen Sinne von dem feinen narrotischen Dunstkreise oft in einen Abhangschwindel gerathen waren, am meisten zusagen, denn die Edelfrau verbot durch den Nimbus, der sie als eine Halbverklärte umgab, jede Aeußerung der Galanterie, Fräulein Klara hörte zwar gern seine Huldigung, verstand aber in ihrer Kindlichkeit wenig davon, und gab nichts zurück; Aurora aber ging in leichtsinniger Verwegenheit in das romantische Spiel ein, ohne welches einmal kein Pariser, wäre er auch kaum Bage geworden, leben kann, und das ihm nöthig ist wie Luft und Licht, aber das über die Jahre der Unerfahrenheit hinaus gewachsene Mädchen lockte ihn bald über die Periode der Sonette, der Blicke und Seufzer hinweg, und mit Schreden sah sich der junge Ritter fast ohne sein Zutun, fast ohne seinen Willen von dieser schönen Citr: in ein sehr enges Band verflochten, das zwar in seiner Neuheit, seinem Geheimniß, seinem Sinnenaumel ihn berauschte, ihn zu beglücken schien, aber ihn erstochen machte, wenn er der lieblichen, reinen Klara gegenüber stand und ihr lichtblaues Auge vertrauend und vertraut sich zu ihm aufschlug. Im seltsamsten Widerspruch hielt seine innerste Empfindung ihn bald fest, bald trieb sie ihn fort von dem Orte, wo sein Wesen aus allen gewohnten Schranken gerissen worden, und so schwer er sich von Klaras seiner Hand losmachte am Scheidungsmorgen, so schmerzlich er sich am Abend vorher aus Auroras Sammetarm losgerissen, so sagte er sich doch, als er zurückschauend die alte Burg auf ihrer Höhe schon weit hinter sich liegen sah, daß sein Urlandsstermin wohl zu rechter Zeit abgelaufen sein möchte.

Drei Jahre hatte der Chevalier im Gemüthe der dänischen Seestadt verlebt; die Verschiedenheit der Sitte und Lebensweise, die Nähe des Meeres, die großartigen Verhältnisse eines Seestaates, das Studium der Schifffahrt und des Flottenwesens, das den jungen Mann unwiderstehlich anzog, wie es jeden Jüngling von Phantastie, Geist und Feuer in seiner Gefährlichkeit, seiner kühnen Wirksamkeit, da es geschiedene Welten verbindet, anziehen muß, dazu die Geschäfte, welche ihm der Gesandte auftrug, ließen ihn kaum seiner Vergangenheit gedenken, doch wenn ihm in König Christians Schlosse im Zirkel der Reisen, gezierter Schönheiten Kopenhagens die Luft schwül und beklemmend dünkte, stand manchmal die liebliche, zarte Blume der Rheinfelsen, die anspruchlose Klara vor seinen Augen, und in sehnächtiger Träumerei sprach er geheim wie ein Einsamer mitten im glänzenden Hofeste zu ihr in die Ferne hinaus.

Ein Schreiben seines Oheims, des Marschalls, gab ihm plötzlich die Aussicht auf eine erwünschte Veränderung seiner Verhältnisse. Der Graf war Gouverneur der wichtigen oekupirten Festung Landau geworden, und er rief seinen Neffen zu sich, um Theil zu nehmen an den großen Ereignissen, welche vor der Thür waren, und von denen der Alte höhern Rang und Platz zu hoffen, versahrt

wurde. Trotz dem vergaß er jedoch seines Neffen nicht, und im Gegensatz zu seiner bekannten Charakter-Hochheit und Grausamkeit als Soldat rief er mit fast rührender Vaterfürsorge ihn auf, die guten Zeugnisse, welche der Gesandte dem Hofe zu Paris von ihm zukommen lassen, um auch durch höhere, männlichere Selbstständigkeit zu besiegeln, und durch Waffenthat zu beweisen, daß ihm außer der Courtoisie und Höflichkeit auch die übrigen Eigenschaften eines französischen Edelmannes nicht mangelten.

Mit innerer Freude beurlaubte sich der junge Melac, und durchzog ohne Aufenthalt die niedersächsischen Provinzen und das Hessenland; als jedoch die schönen Afer des Rheinstroms ihn umfingen, als er die Gefänge der fröhlichen Binger vernahm, da umklammerte ihn die Erinnerung, wie mit unbezwinglichen Liebesarmen, und er konnte sich nicht versagen, ihr einige Tage zu opfern. Er kam spät Abends im Schlosse der Eisenheimischer Familie an, aber keines der jüngeren Mitglieder sprang ihm entgegen, Hof und Gebäude schienen leer und entvölkert, zwei junge Diensthöten, ein Bursch und ein Mädchen, schauerten ihn neugierig an, und als er sich der Herrschaft hatte melden lassen, bekam er die Antwort, der Schlossherr sei nicht daheim, sondern zur Jagd hinaus, die Edelfrau bedaure, den Fremden so spät nicht selbst empfangen zu dürfen, heiße ihn jedoch willkommen, und würde gütliche Sorgfalt für ihn üben lassen. Betroffen stieg der Chevalier vom Sattel und folgte dem jungen Diener zu einem Seitenflügel des Schlosses, wo ihm ein kleines Zimmer aufgeschlossen wurde, das ihm gar bekannt war, denn Junker Jerome hatte hier gewohnt, und alles darin, die Mobilien, die Waffen an der Wand, der Arbeitstisch, der Bücherstank, das Bett im Cabinet, Alles stand noch eben so wie dazumal, und Melac meinte, der junge Freund, der ihm einst so viel Liebe erwiesen, müßte jeden Augenblick herein stürmen und sich an seine Brust werfen. Er fragte den Diener, der die Kerzen anzündete, forschte bei der Magd, welche einige kalte Speisen und den silbernen Deckeltrug mit Wein vor ihm auf den Tisch pflanzte; beide waren erst seit einigen Wochen im Dienst; beide bezigten einen Respekt vor der Herrschaft, der wie Furcht ließ; beide kannten keine Kinder des Gesherrn, gaben die Hausgenossenschaft als nur aus dem Herrn, der Dame, dem Leibjäger und einer kranken Verwandten bestehend an, und vermehrten so die Räthsel, welche der Unterschied seiner ersten und zweiten Ausnahme bei derselben Familie bereits in dem lebhaften Franzosen erregt hatte. Doch mit dem leichten Sinn seines Alters und seiner Nation tröstete er sich mit der gewissen Auflösung am nächsten Morgen, meinte, die jungen Eisenheimer könnten ja schon seit Wochen eine Reise zu Verwandten oder zur Weinlese gemacht haben, freute sich des Wohlseins der verehrten Edelfrau, und gedachte selbst ohne große Theilnahme der kranken Aurora, weil ihm dadurch ein Erdbeben und die Beklemmung, welche er schon bei dem Gedanken an ihre erste Begegnung empfand, erspart werden möchte. — Er hatte das dargebotene Mahl nicht verschmäht, der herrliche Nebensaft hatte seine Müdigkeit verschwenkt, nachdem er seinen Reiknecht fortgeschickt, hatte er Fenster und Thüre geöffnet, um die dumpfe Luft des vielleicht lang verschlossenen Gemachs zu vertreiben, und sah jetzt von dem Zuge der lauen Nachtlust erquickt, am Fenster. Mitternacht schlug die Schloßuhr mit scharfen Metalltönen, da polterten Schritte im Gange und in seiner Thür erschien eine Gestalt, die durch ihren Anzug und in ihrem Jammerton in dieser Tageszeit auch dem Beherzten ein augenblickliches Erschrecken erwecken mußte. Er sprang auf und haschte nach seinem Degen, aber augenblicklich erkannte er seinen Baptil, seinen Diener, der im Hemde und niederhängenden Strümpfen mit leichenblassem Gesicht und von der Citra sich aufwärts kräubenbes Haar, hereinstranste, athemlos sich zu ihm flüchtete und fast neben ihm niedersank.

„Was ist Dir geschehen? Bist Du fieberkrank?“ fragte er besorgt den treuen Burschen, indem er den Knien umsaßte und ihm das schwarze, kurze Haar auf die Seiten niederfiel, wobei er kalte Schweißtropfen an seinen Wangen fühlte.

„Herr!“ stotterte der junge Gaskogner. „Am des heiligen Josefs willen schließt die Thür, ehe Ihr weiter fragt.“

„Fürcht also?“ fragte Melac ärgerlich, indem er die linke Hand zurückzog und mit der Rechten den Diener nicht edel sanft vom Boden aufriß. „Pst! über die Memme! Du weißt von unserer ersten Reise her, ich dulde das nicht, und ich glaube Dich geheilt von dem angeerbten Mafel seit ich sah, wie Du den Häuten der dänischen Schifferknechte wie ein braver Franzmann zu begegnen wußtest. Was gibst denn nun hier Gefährliches im stillen Schlosse? Schnell heraus damit, oder Du fühlst einmal wieder meine schlanke Klinge auf den Schultern.“

(Fortsetzung folgt.)

In Folge des wohlthätigen Auftrags sind bis jetzt eingegangen:

Laut letztem Ausweis	21 fl. 36 fr. C. M.
Von K. Z., einem Mädchen	— „ 20 „ „
Von Herrn E. D. mit dem Motto: „Wohlthun bringt Segen“	1 „ — „ „

Zusammen . . . 22 fl. 56 fr. C. M.